

SF
481
U59¹²
T.2

Die Taubenrassen.

Ein ausführliches Handbuch
über

Zucht, Haltung und Pflege der Tauben.

Mit 281 Textabbildungen,
16 farbigen und 66 schwarzen Bildertafeln,
zumeist nach photographischen Aufnahmen lebender Tiere.

Bearbeitet

von

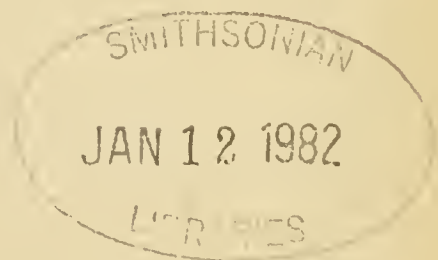
Dr. A. Pavalle, Schiffmühle und Max Riehe, Eberswalde

unter Mitwirkung von

Dr. Bade-Berlin, Hermann Becker-Cassel, Tierarzt Becker-Berensen, C. A. Bracklow-Danzig, Hermann Dittrich-Kohlfurt, Wilh. Dördelmann-Hannover-Linden, Robert Drews-Stralsund, Fr. Ecknig-Spremberg, Fr. E. Fricke-Gr. Salze, J. H. Gasparetz-Budapest, Paul Hahn-Chemnitz-Altendorf, Eugen Heyger-Berlin, P. Jügelt-Dresden, Gustav Kämpfe-Leipzig, Ferdinand Körber-Gardelegen, H. Kohn-Berlin, Franz Kowalsky-Berlin, Gustav Leitz-Joachimsthal N.-M., Edm. Lützelberger-Sonneberg (S.-M.), P. Mahlich-Gleiwitz, Dr. Müller-Swinemünde, H. A. Mundt-Hamburg, M. Osborg-Halberstadt, Gustav Prütz-Stettin, S. G. Rauscher-Bamberg, Henry E. Rey-Haag (Holland), Rübesamen-Görlitz, Schapler-Frankfurt a. M., H. Schickedanz-Würzburg, H. Schilgen-Schöningen, H. E. Schneider-Kl. Kautsch, Seltsam-Gerdauen, Franz Siede-Magdeburg, Carl-Studti-Oliva, Alfons Sünne-Köln-Ehrenfeld, Dr. P. Trübenbach-Chemnitz, H. J. Vetter-Straßburg-Ruprechtsau, Georg Völlner-Berlin, Oscar Vorwerk-Hamburg, E. Will-Posen, C. Wucherpfennig-Hannover, H. Zaoralek-Wien.

fritz Pfennigstorff.

Verlag für Sport und Naturliebhaberei.
Berlin.



andere aber glattköpfig und auch breithaubig vorkommen kann, nicht aus, um jemand das Recht zu geben, von einer Neuschöpfung, der Schaffung einer neuen Rasse zu reden. Unserer Meinung nach handelt es sich nur um reichere Ausgestaltung eines gegebenen organischen Ganzen, um züchterische Arbeit innerhalb einer uns überlieferten Rasse.

12. Die Stenken-Taube.

Wenn wir diese, sowie den darauf zu beschreibenden Ringschläger den langschnäbligen Tümmlern an letzter Stelle beigefellen, so geschieht dies nur, weil beide Rassen sich durch besondere Flugkünste auszeichnen und daher eher zu den „Tümmlern oder Flugtauben“ als zu einer



Fig. 147. Die Stenken-Taube.

anderen Gruppe gehören. Ihr Flug ist aber von dem der Tümmler durchaus verschieden und auch im Körperbau weicht insbesondere die Stenken-Taube von den Tümmlern erheblich ab.

Die Stenken-Taube stammt aus Holland; der Name soll nach Brütz sich auf ihre eigenartigen Flugbewegungen beziehen und mit dem deutschen „schlängeln“ oder „schlentern“ zusammenhängen. Sie ist sehr selten geworden und wurde bis vor kurzem noch in Ostfriesland, be-

sonders in Emden, in wenigen Exemplaren gezüchtet. Nach Mitteilungen von E. Pfannenschmid-Emden¹⁾ ist die Slenken-Taube etwas größer als der Hannoverische Tümmeler, mit breiter Brust, hohen Beinen, stolzer Haltung, ähnlich wie die Kröpfer leicht oder stärker blasend, mit heller Iris (Perlauge), langem, etwas gekrümmtem Schnabel, kräftigen aber kurzen Schwingen und kurzem Schwanz. Das Gefieder ist meistens rötlich, mit unreinem weißem Schwanz und Flügelspitzen, mit hellen Flügelbinden, doch kommt sie auch in Gelb, Schimmelfarbe und Weiß vor. Geschlechtlich ist sie außerordentlich erregt, brütet schlecht und ist noch schlechter in der Aufzucht der Jungen. Alle Bewegungen der Slenken-Taube sind voll Grazie und Feuer. Mit einigen gewaltigen Flügelschlägen erhebt sie sich in die Lüfte, Schlangenlinien beschreibend. Jeder Flügelschlag ist ein gewaltiger Stoß, der mit solcher Kraft unter dem Leibe ausgeführt wird, daß sich die Schwingen oft ineinander verschlingen und die Taube machtlos aus der Luft herabstürzt. Stundenlang treibt sie so ihr neckisches Spiel, bald hoch in der Luft, bald über den Dächern; bald die Flügel ausholend zu einem weithin vernehmbaren Schlage, bald in der Gestalt eines umgestürzten Dreiecks lautlos dahinschwebend. Alle Künste dieser merkwürdigen Taube geben das vollständig entgegengesetzte Bild eines vollendeten Purzlers: schlägt dieser die Flügel über dem Körper zusammen, so schlägt die Slenke unter dem Körper die Flügel aneinander; ein wunderbarer Anblick für denjenigen, der einen solchen Flug noch nicht gesehen hat.

13. Der Ringschläger.

Diese im allgemeinen bei uns wenig bekannte Taube führt auch die Bezeichnungen Dreh-, oder Wendetaube, Klatschtümmeler, Namen, die auf der Eigenart ihres Fluges beruhen; sie stammt aus der holländischen Provinz Utrecht. Im Körperbau gleicht sie eher einer starken Feldtaube, als einem Tümmeler, und nur die Eigenart ihres Fluges veranlaßt uns, sie unter den Tümmelern (Flugtauben) zu beschreiben. Der Kopf ist stark, mit einer Spitzhaube versehen, von länglicher Form mit hoher, gewölbter Stirn; die Augen sind dunkel mit schmalen Augenringen und rötlichen Lidern versehen. Der Schnabel ist hell, ca. 2 cm lang. Der Hals ist stark und kräftig auf den breiten Schultern aufgesetzt. Brust und Rücken sind breit und stark entwickelt. Die Flügel sind „spitzschwingig“, d. h. die ersten vier Schwungfedern sind im Verhältnis bedeutend länger als die darauf folgenden. Die Beine sind kurz, kräftig und unbefiedert. Das Gefieder ist knapp anliegend. Die Zeichnung des Gefieders ist der des Weißkopf-Tümmelers sehr ähnlich. Von der Grundfarbe, die in schwarz, gelb, blau

¹⁾ Abgedruckt in der Zeitschrift „Columbia“ 1878 Nr. 16.

und rot (ihrem Werte nach geordnet) vorkommt, heben sich in weißer Farbe der Kopf, Schwanz, Bürzel, Unterleib bis zu den Schenkeln, die Schenkel selbst und die ersten sechs Schwungfedern ab. Oftmals erstreckt sich aber die Grundfarbe bis zum Bürzel und Schwanz, bei den Schwarzen auch über den Schwanz. Ferner gibt es auch einfarbige mit weißem Schwanz, besonders lichtblaue mit und ohne Flügelbinden. Alle diese Zeichnungen entsprechen aber nicht dem Standard. Die weiße Zeichnung des Kopfes soll sich von der Kehle in einem Bogen, der „zwei Strohhalmte breit unter den Augen“ verläuft, bis zur Innenseite der Spitzhaube erstrecken und letztere mit umfassen. Es ist hauptsächlich auf



Fig. 148. Ringschläger.

Nach Illg. Deutsche Geflügelzeitung.

schöne, gleichmäßige Grundfarbe, scharfe Begrenzung dieser und der weißen Zeichnung, auf Größe und auf Vollkommenheit in der Flugleistung zu sehen. Dieser Flug besteht in einem weithin schallenden Zusammenschlagen der Flügel auch bei der geringsten Strecke, die die Taube durchfliegt (sogenannte „Brandschläge“), sowie im sogenannten „Ringschlagen“, welches darin besteht, daß der Tauber beim Liebeswerben, also besonders stark im Frühjahr, seine Auserkorene im Kreise rechts oder links herum fünf bis sechs mal umfliegt und bei jeder kurzen Wendung die Flügel klatschend zusammenschlägt. Die Täubinnen sind in diesen Flugkünsten weniger hervorragend als die Tauber, welche im Herbst oft so „abge-

schlagene“ Schwingen zeigen, daß sie nicht mehr fliegen können. Ein Ausziehen der beschädigten Schwungfedern, was nicht schädlich ist, wenn es nur einmal im Jahre vorgenommen wird, ist dann anzuraten. Am begehrtesten sind jedoch gute Ringschläger, welche sich durch ihre Brandschläge die Schwungfedern nicht ruinieren. Der Flug des Ringschlägers ist nie hoch oder weit, er fliegt meist nur klatschend von Dach zu Dach. Die Fähigkeit des Ringschlages hat sich bei dieser Taube, wahrscheinlich infolge der Zucht auf Zeichnung für Ausstellungszwecke, bedeutend verringert. Tiere, die zwei bis drei Ringe schlagen, werden heute schon hoch bezahlt. Das Temperament des Ringschlägers ist lebhaft, es sind kräftige aber auch zänkische Tiere, die im Schlage leicht Unruhe hervorrufen, daher nicht mit schwächeren Rassen zusammen gehalten werden sollten. Sie sind recht fruchtbar, sind aber trotzdem nur sehr wenig verbreitet, man findet sie — jetzt auch nur noch selten — in Westfalen und am Niederrhein. Die Paarung ist wegen des Eigensinns, den diese Rasse dabei oft entwickelt, schwierig durchzuführen, auch soll die eheliche Treue eine Tugend sein, welche die Ringschläger nicht besonders schätzen, so daß beim Halten mit anderen Rassen sich oft Bastarde finden. Es wäre zu wünschen, daß diese durch ihre eigenartigen Flugkünste auffallende Rasse mehr Verbreitung fände.

Die sogenannten „Klatschtauben“ sind weiter nichts als Ringschläger, welche das Ringschlagen nicht, wohl aber das Zusammenklatschen mit den Flügeln können. Äußerlich und im Körperbau sind Klatschtaube und Ringschläger nicht voneinander zu unterscheiden, so daß die Annahme berechtigt sein dürfte, daß die Fähigkeit des Ringschlages durch die für Ausstellungszwecke erforderliche Zucht auf Zeichnung verloren gegangen ist.

II. Mittelschnäblige Tümmeler.

14. Die Hamburger Tümmeler.

Der Gruppe der mittelschnäbligen Tümmeler gehören die nachfolgenden Taubenrassen an, deren Zucht seit altersher vorzugsweise in Hamburg und Umgegend kultiviert worden ist. Ihre Verbreitung ist bisher durch Lokalbezeichnungen wie Stickschlag, Holländer u. gehemmt worden; in jüngster Zeit hat jedoch der Eimsbüttler Taubenklub von 1888 durch Standardaufstellung und zugleich durch Neubenennungen hierin Wandel geschafft, so daß diese sich durch Farben und Formenschönheit auszeichnenden Tümmelerrassen ihren früher auf die alte Hansestadt und ihre Schwesterstädte beschränkten Ruf und Verbreitung in schnellem Siegeslauf immer weiter ausdehnen.

Die übereinstimmenden Rassekennzeichen der Gruppe, die den Übergang zu den kurzschnäbligen Tümmelern bildet, sind aus nachstehender Tabelle auf Seite 324 und 325 ersichtlich.

Auf einzelne Punkte wird bei den Rassenbeschreibungen noch näher eingegangen.